

# Schuften für Tsunami-Opfer

Christian Kallerder entschloss sich spontan, drei Monate nach Sri Lanka zu reisen, um ein Waisenhaus zu bauen

90 Tage lang arbeitete der Zweibrücker Christian Kallerder in Sri Lanka, um den Tsunami-Opfern zu helfen. Für die „Deutsch-Lanka-Friendship-Foundation“ war der Zweibrücker Wirtschaftsingenieur vor Ort aktiv.

VON MERKUR-MITARBEITER  
NORBERT SCHWARZ

Zweibrücken. Drei Monate teilte der diplomierte Wirtschaftsingenieur Christian Kallerder in Mabotuwana, nahe der Stadt Galle im fernen Sri Lanka. Ohne Entgelt. Allein für Kost und Logis. Und den Flug in den fernen Osten finanzierte Kallerder aus der eigenen Tasche. Der Zweibrücker, ein Berufskollege von Anneliese Woll, hatte von deren Waisenhaus-Projekt in Sri Lanka gehört und spontan seine Hilfe angeboten.

„Was mir die 90 Tage in Sri Lanka gaben, hätte ich selbst bei einem doppelt oder dreifach so langen Aufenthalt in Australien niemals erfahren können.“ Denn eigentlich wollte Kallerder nach Australien reisen. Doch dann hörte er vom Hilfsprojekt des Ehepaares Anneliese und Wolfgang Woll in Sri Lanka. In der Kantine der Sparkasse Südwestpfalz wurde darüber gesprochen. Kallerder arbeitete bei dem Kreditinstitut.

Sein Start in das von der Tsunami-Katastrophe heimgesuchte Sri Lanka habe zum Auftakt unter einem wenig guten Stern gestanden, berichtet der Zweibrücker im Gespräch mit dem Pfälzischen Merkur. Eigentlich sollte mit „Gulf Air“ der Flug gen Osten gehen. Doch beim „Check-in“ wurde Kallerder einfach gesagt, dass für ihn kein Platz reserviert sei. Da stand der Zweibrücker Helfer da und dachte sich: „Na, das fängt ja gut an.“ Bei Freunden übernachtete Kallerder in Frankfurt. Zwei Tage später hob dann doch eine Maschine mit Christian Kallerder an Bord von deutschem Boden ab. Ziel: Sri Lankas Hauptstadt Colombo.

Beim Zwischenstopp in Bahrain waren viele Singalesen zugestiegen. Menschen, so Kallerder, die dort für gutes Geld arbeiten, um daheim in der Heimat die Familien ernähren zu können. Nach vielstündigem Flug endlich in Colombo angekommen, suchte der Europäer unter der Menschenmassen seinen Ansprechpartner Amarathunga – ein 49-jähriger Singalese, der für die Wolls nahe Galle, der zweitgrößten Stadt in Sri Lanka, ein Waisenhaus aufbaut. Doch zunächst erblickte Kallerder niemand, obwohl er noch so sehr die Einpackfolie einer 300 Gramm großen Schokoladentafel gut sichtbar hin und her schwenkte als verein-

bartes Erkennungszeichen. Erst im zweiten Anlauf hatte der Hilfsreisende Glück.

Die Fahrt von Colombo nach Galle sei für ihn dann ein erster Eindruck von dem gewesen, was ihn während seines gesamten Aufenthaltes nicht mehr los ließ. „Es herrscht Linksverkehr und Verkehrsregeln gibt es nicht. Für 120 Kilometer braucht man vier Stunden.“

Die Freundschaft zu Amarathunga und dessen Familie entfachte sich spontan, vom ersten Blickkontakt an. „Ich wurde wirklich in die Familie aufgenommen. Das kann man sich hierzulande überhaupt nicht vorstellen.“ Kallerders Hilfe für das Waisenhaus, das die Wolls dort für die Tsunami-Opfer schaffen, sah so aus: Er flieste, pinselte, mauerte, half überall, wo seine körperliche Arbeit gebraucht wurde. 20 Pfund Gewicht verlor er bei der Arbeit und wegen der Lebensumstellung. Doch die Eindrücke, die er sammeln durfte, seien es wert gewesen. Auch die Erfahrung, dass es keine Müllabfuhr auf dem Lande gebe, und ganz zu schweigen von europäischen Gesundheitsstandards. „Not und Elend sah ich an allen Ecken und Enden.“

Im Waisenhaus sind mittlerweile die ersten Hilfsbedürftigen untergebracht, eine Mutter mit vier Kindern. Deren Vater kam in den Fluten um. „Was ich in diesem 90 Tagen erlebte, ist unbeschreiblich. Jetzt erst weiß ich, mit wie wenig man auskommen kann.“ Kallerder ist glücklich, denn er konnte Menschen helfen und würde es sofort wieder tun.



Kinder im neuen Waisenhaus.



In solchen Hütten lebt teilweise die Bevölkerung Sri Lankas. Diese Behausungen hielten den Wassermassen der Flut nicht stand.



Dieses Haus in Galle entstand dank der Spenden des Vereins. Fotos: wo

## „Wir dürfen nicht nachlassen“

Flutkatastrophe: Der von Anneliese Woll gegründete Verein mahnt stete Hilfe an

Die Unterstützung der durch die Flutwelle in Not geratenen Bevölkerung in Südostasien muss weitergehen. Stetigkeit ist das Credo des Vereins zur Förderung der Flutopfer in Galle.

VON MERKUR-MITARBEITER  
FRITZ SCHÄFER

Südwestpfalz. Vor einem dreiviertel Jahr wurden Sri Lanka, Thailand und Indonesien von einer riesigen Flutkatastrophe heimgesucht. Die Bilder erschütterten die ganze Welt und lösten eine große Spendenbereitschaft aus. Doch damit die Hilfe für die in größte Not geratene Bevölkerung keine einmalige Sache bleibt und dann versiegt, gründete Anneliese Woll aus Schauerberg im Januar den „Verein zur Förderung und Unterstützung der Flutopfer in Galle (Sri Lanka)“. Ganz im Sinne des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck, der von Anfang an einer projektbezogenen Hilfe das Wort redete.

„Wir dürfen nicht nachlassen bei der Hilfe.“ Stetigkeit ist das Credo von Anneliese Woll und dem rund 150 Mitglieder zählenden Verein. Seit einem ersten Urlaub vor 25 Jahren in der heute so gebeutelten Region hat die Vereinsgründerin

Freundschaften in den Südwesten Sri Lankas aufgebaut.

Das konkrete Projekt, das der Verein betreut, ist ein Waisenhaus in der Nähe von Galle. Für 20 000 Euro erwarb der Verein ein 5000 Quadratmeter großes Gelände mit einer Teeplantage und einem 120 Quadratmeter großen Gebäude. Dank der Spenden bei Neujahrsempfängen im Landkreis Südwestpfalz, von Firmen und Institutionen oder dem Rockfor-Asia-Konzert, das Zweibrücker Musiker organisierten, konnte der Verein schon früh den Kauf abschließen. Und auch die 10 000 Euro für die Renovierung des sechs Jahre alten Hauses mit neuen Toiletten und Duschräumen oder einem Fahrzeug für den Transport der Kinder zur Schule waren in der Vereinskasse.

Monatelang waren einheimische Handwerker beschäftigt, um das Haus in einen sehr guten Zustand zu versetzen. Mit dabei war auch Christian Kallerder (siehe Bericht neben). Im September zogen auch die ersten vier Kinder in das Haus. Sie hatten bei der Flutkatastrophe ihren Vater verloren. Betreut werden sie von Vinitha, die einen Sohn in den Fluten verloren hat.

Das Haus bietet Platz für zehn Kinder. Die Behörden in Sri Lanka seien zwar kooperativ, aber halt auch

„langsam“ bedauert Anneliese Woll. Sogar für ein zweites Haus wäre auf dem Grundstück Platz. „Aber das müssen wir uns genau überlegen“, meinte die stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Inge Kopp. „Was nützt es, wenn wir ein Haus bauen, aber kein Geld haben, um es zu unterhalten.“

Und um den Unterhalt schon des ersten Hauses zu sichern, benötigt der Verein Flutopferhilfe weitere Mitglieder. „Rund 400 Euro Unterhaltskosten fallen im Monat an. Bei einem Mitgliedsbeitrag von zwei Euro im Monat, kommen bei 150 Mitgliedern 300 Euro in die Kasse“, rechnet die Vorsitzende Anneliese Woll vor. Dazu möchte der Verein nicht allein das Waisenhaus unterstützen. Auch die Schule, die die Waisenkinder besuchen, erhalten Sachspenden. Woll: „Bleistifte oder Hefte sind dort schon was kostbares.“

Der Verein würde auch Patenschaften für einzelne Kinder vermitteln. Mit einer Patenschaft könnte die Chance für eine bessere Zukunft der Waisenkinder gesichert werden. Die Spender oder Paten können sich auch im Internet unter [www.hilfswaisenhaus-galle.de](http://www.hilfswaisenhaus-galle.de) informieren, was mit ihren Spendengeldern passiert.